

## 1. Einleitung

Seit dem 11. September 2001 stehen vor allem terroristische Netzwerke wie *Al-Qa'ida* im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Gleichzeitig wird aber nach und nach erkennbar, dass eine Vielzahl von islamischen Organisationen öffentliche Aktivitäten auf internationaler Ebene mit informellen Kontakten zu Extremisten und deren Unterstützung verbindet, was zunehmend schärfer kritisiert wird. In diesem Zusammenhang fällt immer wieder der Name der Muslimbruderschaft (arab. *jama'at al-ikhwan al-muslimin*) und der Islamischen Weltliga (arab. *rabitat al-'alam al-islami*).

Beide Organisationen stehen für Netzwerke, die eine Fülle von Aktivitäten kombinieren, so dass der Betrachter leicht in die Irre geführt wird. Aktivitäten in der Diaspora, humanitäre Arbeit in Krisengebieten und eigene bzw. affilierte Unternehmen und Banken werden zusammengeführt, um politischen und kulturellen Einfluss aufzubauen und zu festigen. In Staaten, deren politische und wirtschaftliche Strukturen angeschlagen sind, findet man sich ebenso zurecht wie in Europa und Nordamerika. Einzelne Moscheen und Kulturzentren können genauso als Knotenpunkte in diesen Netzwerken dienen wie international operierende Finanzinstitutionen. Beide Organisationen können zudem auf ein beträchtliches Sympathisantenumfeld zurückgreifen; auch kann man auf die Unterstützung verschiedener Staaten des Nahen Ostens bauen oder ist sogar direkt mit den politischen, wirtschaftlichen und religiösen Eliten dieser Staaten verbunden.

Der Gedanke, Wegbereiter einer supranationalen islamischen Identität zu sein, gibt zwar für die Aktivitäten der Muslimbruderschaft, der Islamischen Weltliga und anderer Gruppierungen grundsätzlich eine gemeinsame Perspektive vor, er kann aber natürlich nicht verhindern, dass gerade im Diaspora-Kontext islamische und islamistische Organisationen diese Perspektive inhaltlich sehr unterschiedlich füllen und in der Praxis oftmals in Konkurrenz zueinander arbeiten. Hinzu kommt, dass Staaten, die internationale islamische und islamistische Aktivitäten unterstützen, damit häufig

auch konkrete politische Ziele verfolgen. Gleichzeitig können gerade islamistische Gruppierungen als Druckmittel der Gastländer gegenüber ihren Herkunftsländern eingesetzt werden.

Die derzeitige Kritik, der sich die geschaffenen Strukturen ausgesetzt sehen, erschwert es jedenfalls, diese in der bisherigen Form fortzusetzen. Gleichzeitig weiß man um ihre strategischen Vorteile und wird auch weiterhin versuchen, humanitäre Hilfe mit Kontakten zu Extremisten und eine legale Beteiligung am politischen und gesellschaftlichen Leben mit informellen Parallelstrukturen zu kombinieren.

Die Muslimbruderschaft ist in den Schlagzeilen arabischer und auch westlicher Medien derzeit so präsent wie selten zuvor. Ihr seit 2004 amtierender Oberster Führer (arab. *al-murshid al-‘amm*) Muhammad Mahdi Akif unterstützt öffentlich den gewaltsamen Widerstand im Irak, die Selbstmordattentate der Hamas und anderer palästinensischer Gruppen und spricht dem jüdischen Volk jegliches Existenzrecht zwischen Mittelmeer und Jordan ab. Zudem zeigt er sich mit Blick auf den Westen zuversichtlich, dass eine Islamisierung Europas und der USA nur eine Frage der Zeit sei. Gleichzeitig versetzt der Führer einer weltweit aktiven Organisation das heimische Fernsehpublikum in Ägypten mit der Aussage in Erstaunen, dass er eine Person namens Bill Gates nicht kenne und selbst nicht mit einem Computer arbeite.

Die Muslimbruderschaft genießt aber auch im Kontext konkreter politischer Entwicklungen derzeit große Aufmerksamkeit: Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen in Ägypten im Herbst 2005 tritt sie als zentrale Oppositionskraft auf. In Syrien, wo die Muslimbrüder offiziell verboten sind, werden ihre Mitglieder immer häufiger aus dem Gefängnis entlassen. Derzeit denkt der Staat darüber nach, die Mitgliedschaft in der Muslimbruderschaft auch formal nicht mehr unter die Todesstrafe zu stellen. Zudem gibt es zahlreiche Informationen zu informellen Kontakten zwischen westlichen Diplomaten und der Muslimbruderschaft, die man als wichtige Oppositionsgruppe in verschiedenen arabischen Ländern nicht ignorieren will.

Doch welche Strukturen verbergen sich hinter der Muslimbruderschaft und was macht den Umgang mit ihr so schwierig? Die Muslimbruderschaft, 1928 in Ägypten gegründet, ist die größte islamistische Organisation des sunnitischen Islams und hat die schrittweise Errichtung eines weltweiten islamischen Staates auf der Basis der Scharia zum Ziel. Ihr Gründer war der 1906 geborene Grundschullehrer Hassan al-Banna, der bereits vorher in verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen aktiv gewesen war und dessen Sendschreiben immer noch einen (wenn nicht sogar *den*) Grundstein der Ideologie der Bruderschaft darstellen. 1946 gab al-Banna seinen Beruf auf, um sich vollständig der Muslimbruderschaft widmen zu können. Nur ein Jahr nachdem der damalige ägyptische Ministerpräsident Mahmud Fahmi al-Niqrashi die Auflösung der Organisation verfügt hatte, wurde al-Banna auf offener Straße von mehreren Schüssen getroffen und starb wenig später im Krankenhaus.

Auch wenn die ägyptische Mutterorganisation nach wie vor eine besondere Stellung innehat, ist die Muslimbruderschaft derzeit in über 70 Ländern präsent, sei es in Form von nationalen Verbänden, sei es über eine ihrer zahlreichen Unter- und Zweigorganisationen. In der islamischen Welt ist man in den Bereichen Politik, Religion, Wirtschaft, Kultur und Bildung mit dem Ziel aktiv, eine „Gesellschaft von Muslimen“ in eine „islamische Gesellschaft“ zu verwandeln, wobei durchaus in Zeiträumen von vielen Generationen gedacht wird, um dieses Ziel zu erreichen. Dabei trifft man auf sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen. Während man in Ägypten ohne offizielle Zulassung nur in begrenztem Maße aktiv sein darf, ist die Organisation im jordanischen Parlament sogar über eine eigene Partei präsent. In einigen Staaten der arabischen Welt gilt aber nach wie vor ein Verbot der Bruderschaft, so z. B. in Tunesien oder in Syrien.

Doch je präsenter die Muslimbruderschaft in den Schlagzeilen ist, umso deutlicher wird letztendlich, wie schwierig es ist, ein kohärentes Gesamtbild der Organisation zu entwerfen. Dies hängt v. a. mit der Informationspolitik der Muslimbruderschaft selbst zusam-

men. Bis auf eine kleine Gruppe von Führungskräften, die öffentlich als Muslimbrüder auftreten und zum Teil über eine nicht zu unterschätzende Popularität in der Bevölkerung verfügen, schweigt die große Mehrheit über ihre Mitgliedschaft. Zahlreiche Ambivalenzen werden bewusst gestreut oder zumindest nicht beseitigt. So hat sich aus der Muslimbruderschaft heraus eine Vielzahl islamistischer Gruppen entwickelt. Doch oft bleibt unklar, ob es sich um tatsächliche Abspaltungen handelt oder ob weiterhin direkte organisatorische Verbindungen bestehen. Ebenso schweigt man sich über Kontakte zu extremistischen oder gar terroristisch aktiven Gruppierungen aus und profitiert lieber von der den Muslimbrüdern oft etwas voreilig zugestandenem Ablehnung politischer Gewalt.

Den Kontakt zu nichtislamistischen Medien lehnt man keineswegs ab, vielmehr nutzt man diese sehr geschickt, um beispielsweise Gerüchte über innere Differenzen und Spaltungen zurückzuweisen und die eigenen Ziele zu fördern. So werden Gerüchte und Informationen gestreut, die erkennbare organisatorische Strukturen wieder verwischen sollen. Mehrfach wurden vor diesem Hintergrund in der ägyptischen Presse führenden Mitgliedern Funktionen und Ämter zugeordnet, die in Wirklichkeit durch andere Personen oder gar nicht besetzt waren. Es erstaunt daher kaum, dass es derzeit sehr verschiedene Analysen zu Zustand und Zukunft der Muslimbruderschaft gibt. Während manche Beobachter einen grundsätzlichen Trend zur Konfrontation mit dem Staat sehen, sprechen andere von der Politikfähigkeit der Muslimbrüder und von der Möglichkeit, sie in das politische und gesellschaftliche Leben integrieren zu können.

Besondere Aufmerksamkeit erfährt momentan die Internationale Organisation der Muslimbruderschaft (im folgenden mit IO abgekürzt), sie steht unter speziellem Beobachtungs- und z. T. auch Fahndungsdruck. Obwohl man sich erst 2004 öffentlich und eindeutig zur Existenz dieser Organisation bekannte, war ihre Existenz schon seit vielen Jahren bekannt und führende Muslimbrüder hatten die Existenz internationaler Strukturen schon vor 2004

eingestanden, die Bezeichnung ‚Organisation‘ hatte man aber stets vermieden. Inhaltliche Informationen, die ihren Aufbau und ihre Strukturen erhellen könnten, hält man allerdings weiterhin bestmöglich zurück. Die Einschätzungen der Funktion der IO und ihres tatsächlichen Gewichts gehen vor diesem Hintergrund weit auseinander. Manche sehen sie als gut durchdachten und strukturierten Apparat, über den die Muslimbrüder jenseits der Öffentlichkeit an der Realisierung ihres Hauptzieles arbeiten, der Gründung eines weltweiten islamischen Staates. Andere halten den tatsächlichen Einfluss der IO für überbewertet: Zwar werde gerne über eine international aktive Geheimorganisation spekuliert, doch in der Realität handle es sich eher um recht lose Kontakte, der jeweilige nationalstaatliche Rahmen sei sehr viel entscheidender für die tatsächlichen Aktivitäten der Muslimbruderschaft. Mit Blick auf den derzeitigen Kampf gegen den Terrorismus, der weltweite islamistische Aktivitäten zu unterbinden sucht, ist sogar über das bevorstehende Ende der IO zu lesen. Andere Stimmen gehen hingegen eher von einer Beibehaltung oder sogar einem Ausbau der gegenwärtigen Strukturen aus, allerdings unter noch größerer Geheimhaltung als dies bisher der Fall war.

Dass sich die internationalen Aktivitäten der Muslimbrüder seit 2001 neuen Rahmenbedingungen anpassen müssen, steht in jedem Falle außer Frage. Dies gilt auch für die äußerst wichtigen Beziehungen zu Saudi-Arabien. So bezeichnete der saudische Innenminister die Muslimbruderschaft seit 2002 mehrfach als Wurzel von Extremismus und politischer Gewalt in der arabischen Welt. Dies erstaunt, da Saudi-Arabien, nachdem man viele vor der Verfolgung durch Nasser in den fünfziger und sechziger Jahren fliehende Muslimbrüder aufgenommen hatte, jahrzehntelang ihre internationale Arbeit v. a. finanziell unterstützt hat. Es ist aber legitim zu fragen, ob diese Äußerungen nicht in erster Linie dadurch zu erklären sind, dass man angesichts der internationalen Kritik an den weltweiten Aktivitäten der saudischen Monarchie öffentlich die Verantwortung für eine Politik loswerden möchte, deren fatale Folgen nun auch im eigenen Land sichtbar werden.

Inwieweit sich diese öffentliche Distanzierung tatsächlich auf Kontakte und Verbindungen zwischen den Saudis und der Muslimbruderschaft auswirkt, wird noch zu klären sein.

Die 1962 auf Betreiben Saudi-Arabiens in Mekka gegründete Islamische Weltliga hat derzeit mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie die Muslimbruderschaft, auch wenn dies in den Medien nicht ganz so stark thematisiert wird. Die Islamische Weltliga betreibt weltweit eigene Büros, Kulturzentren und Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, wobei diese oftmals durch eine ihrer zahlreichen Unter- und Zweigorganisationen getragen werden. Ziel ist es, weltweit Muslime auf das rigorose saudische Islamverständnis festzulegen bzw. Andersgläubige für einen Islam dieser Prägung zu gewinnen. Durch die saudische Regierung bzw. das saudische Königshaus verfügt die Weltliga über enorme finanzielle Mittel. Organisationen der Weltliga haben nachweisbar Kontakte zu extremistischen Gruppierungen unterhalten, Gelder an terroristische Organisationen weitergeleitet und im Rahmen ihrer weltweiten Präsenz humanitäre Hilfe für politische Einflussnahme und Indoktrination genutzt. Ebenso ist deutlich erkennbar, dass ihre Aktivitäten in der Diaspora stets darauf ausgerichtet sind, die umfassende Integration muslimischer Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft zu verhindern. Vielmehr versucht man, Parallelgesellschaften gemäß dem eigenen erzkonservativen Islamverständnis zu schaffen.

Zwischen der Weltliga und der Muslimbruderschaft bestehen zahlreiche Verbindungen: Viele Muslimbrüder arbeiten für die Weltliga bzw. in ihrem Umfeld und stets ist man bereit gewesen, zweifellos bestehende religiöse Differenzen zwischen den saudischen Wahhabiten und den Muslimbrüdern aus pragmatischen Gründen zu übersehen, gemeinsame Feindbilder wie „der Westen“, „die Juden“, „die Zionisten“ und „die Freimaurer“ reichten in Kombination mit den praktischen Vorteilen einer Zusammenarbeit meist aus, um ideologische Konflikte in den Hintergrund treten zu lassen. Trotzdem halten manche Beobachter die Muslimbrüder für grundsätzlich offener gegenüber Demokratie, Pluralismus und

Menschenrechten als sie dies für die saudische Monarchie annehmen. Während die zweite Aussage zweifellos zutrifft, sollten solche Annahmen bezogen auf die Muslimbruderschaft mit großer Skepsis betrachtet werden.

Zur Geschichte der Muslimbruderschaft und (wenn auch in geringerem Maße) zur Islamischen Weltliga liegt bereits umfassende Literatur vor, insbesondere die Grundlagenschriften der Muslimbruderschaft sind äußerst detailliert analysiert worden, sowohl in der islamischen Welt als auch in Europa und Nordamerika. Vor diesem Hintergrund sollen in diesem Buch vor allem Strukturen im Mittelpunkt stehen, die zwar derzeit ein großes öffentliches Interesse erfahren, gleichzeitig aber in den Medien und der wissenschaftlichen Literatur bislang nur in Ansätzen behandelt wurden. Historische Hintergrundinformationen werden aus Platzgründen nur dann gegeben, wenn sie für das Verständnis gegenwärtiger Entwicklungen unerlässlich sind.

Zu einem großen Teil basiert dieses Buch auf arabischem Quellenmaterial. Gerade in Ländern der arabischen Welt, in denen Teile des islamistischen Spektrums in das öffentliche Leben integriert sind, wie beispielsweise in Jordanien, lässt sich in Buchhandlungen und Bibliotheken oftmals relevantes Material finden, das noch nicht ausgewertet worden ist. Gleichzeitig bieten verschiedene arabische Medien zahlreiche Informationen zu den hier behandelten Gruppierungen und Organisationen, die anderweitig kaum zugänglich sind. Dies reicht von Meldungen in Tageszeitungen über Websites hin zu Diskussionsrunden, Interviews und Reportagen auf den mittlerweile zahlreichen Satellitenkanälen. Gleichzeitig gibt es aber auch einige vor allem englisch- und französischsprachige Informationsquellen und Untersuchungen, denen dieses Buch wichtige inhaltliche Anregungen verdankt und über die der Literaturanhang am Ende des Bandes eine Übersicht gibt. Zudem konnte der Autor eigene Feldforschungsergebnisse zur Organisation und zu den Strukturen islamistischer Gruppierungen einbringen.

Die öffentliche Diskussion zum Themenbereich Islam, Islamismus und religiös basierter Extremismus wird aufgrund der schreckli-

chen Terroranschläge im Nahen Osten und in Europa häufig emotional geführt. Während ein Teil der Debattenbeiträge, Studien und Kommentare durch eine manchmal schon fast entschuldigend klingende Kontextualisierung das Phänomen des islamistischen Extremismus zu einem unspezifischen Produkt der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Weltlage macht, dämonisieren es andere als irrationalen Ausbruch des absolut Bösen. Im vorliegenden Buch geht es weniger um die Einbettung des Phänomens des Islamismus in den entsprechenden historischen Kontext, sondern um eine möglichst unverzerrte, auf empirisch gewonnenen Fakten beruhende Darstellung von zwei zentralen, international aktiven islamischen Organisationen. Allein auf der Grundlage einer solchen Beschreibung können die äußerst komplexen Zusammenhänge, die islamistische Aktivitäten auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene charakterisieren, genau ausgemacht und in ihren zahlreichen Querverbindungen adäquat dargestellt werden. Als nächster Schritt, den das vorliegende Bändchen aber nicht leisten kann und will, wäre die Entwicklung adäquater politischer Konzepte des Umgangs mit den großen islamistischen Organisationen vonnöten. Dies ist besonders wichtig in Zeiten, in denen Teile des islamistischen Spektrums als mögliche Gesprächspartner auch für westliche Regierungen angedacht werden.